

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 22 (1935)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Bericht aus Deutschland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht aus Deutschland

### Neuere Postbauten in Bayern

Das Reichspostministerium Abteilung München gibt in einer mehrbändigen Publikation der Öffentlichkeit Rechenschaft über seine Bautätigkeit. (Die Bände sind hergestellt und werden ausgeliefert durch die Graphischen Kunstanstalten F. Bruckmann A.-G. München). Unlängst ist ein dritter Band erschienen. Er enthält Abbildungen der Neu- und Umbauten aus den Jahren 1929 bis 1934, darunter auch die vortrefflichen Münchner Bauten von Robert Vorhoelzer und Walther Schmidt, die zum Teil bereits im «Werk» gewürdigt und abgebildet wurden. Zum grösseren Teil aber zeigt der neue Band ländliche Postbauten. Die Baugesinnung, aus der sie entstanden sind, unterscheidet sich in vorteilhafter und höchst sympathischer Weise von jenem Staatsbaustil, zu dem sich noch in jüngster Vergangenheit, ja in anderen Teilen des Reiches noch heute staatliche Baubehörden verpflichtet fühlen. Aeltere, schauerliche Postgebäude in pittoreskem Villen- und Burgenstil wurden in wohlthätig schlichte Formen umgebaut. Neubauten suchen den praktischen Anforderungen auf anspruchslöse Art gerecht zu werden, vor allem durch eine klare, zweckgerechte Gestaltung der Diensträume. In ihrer äusseren Erscheinung sind sie dem Ortsbild und der ländlichen Umgebung taktvoll eingeordnet, wobei man aber teilweise den Heimatschutz-Belangen fast zu weit entgegengekommen ist. Man schwankt noch unentschieden zwischen Biedermeierei, stilangleichendem Experimentieren und einer praktische Bedürfnisse auf direktem Wege befriedigenden, klaren Zweckgestaltung, wie sie sich in den städtischen Postbauten Bayerns durchgesetzt hat, und kommt im Einzelnen nicht selten zu Lösungen, die einen leisen kunstgewerblichen Beigeschmack haben: z. B. zu etwas spielerischen Portalformen, Ecklösungen, Erkertürmchen, Gittern, Beleuchtungskörpern und Aufschriften, bei denen teilweise die klare, leichtleserliche Antiqua durch verschnörkelte Fraktur-

schriften verdrängt ist. Interessant, aber nur in seltenen Fällen geglückt, sind Versuche, die meist relativ kleinen Wandflächen mit Fresken zu schmücken oder plastischen Schmuck anzubringen.

Hans Karlinger hat zu dem neuen Bande eine Einführung geschrieben, die die Baugesinnung, die in den bayrischen Postbauten Ausdruck gefunden hat, mit knappen treffenden Worten umreisst.


«Dass die Proportionen der Bauwerke, denen diese Zeilen voranstehen, fast immer aus der verbindlichen Gemeinschaft ihrer Umgebung heraus gesehen sind, bestimmt grundsätzlich das Gesicht dieser Werke... Wenn den Bauten der Reichspostverwaltung in Bayern ein eigenes Gesicht zukommt, das, was man «Charakter» nennen möchte, so ist das die Folge einer echten Werkgemeinschaft. Werkgemeinschaft schaltet alles nur Ichbetonte, alles Eigenwillige von Anbeginn aus. «Unpersönlich» zu bauen verlangt ganze Baumeister.» -n.

### «Kunst der Nation»

(Aus einem Privatbrief aus Berlin.)

... mit Interesse las ich die Berichte aus Deutschland im Augustheft des «Werk», die manches enthalten, was man in Deutschland durch Tagespresse und Zeitschriften nicht oder nur ungenau und gerüchtweise erfährt. Die «Kunst der Nation», von der in dem Bericht ausführlicher die Rede war, sollte im Juli nach einer Pause von drei Monaten wieder erscheinen, nachdem die finanziellen Schwierigkeiten, in die der Verlag geraten war, behoben waren. Nun erfahre ich aber, was Sie sicher interessieren wird, dass die Reichspressekammer, als sie von der beabsichtigten Fortführung der Zeitschrift erfuhr, dem Herausgeber und Schriftleiter A. W. König, einem Bildhauer, die Schriftleitererlaubnis entzog — ohne Angabe von Gründen! Man bedient sich hier des Schriftleitergesetzes, um eine unbequeme Zeitschrift und eine Konkurrenz der offiziellen «Kunstammer» endgültig loszuwerden. In ähnlicher Weise scheint man auch, nach dem Bericht zu schliessen, gegen die «Deutsche Bauzeitung» vorgegangen zu sein. Sie sehen also, dass die Organisation der Reichskulturkammer genügend Mittel und Wege geschaffen hat, der Kunst und Kunstkritik

# Schweiz. Teppichfabrik, Ennenda †



**QUALITÄT**

Ins Schweizerhaus den Schweizerteppich!  
Dies schafft Verdienst für viele her,  
Und für die Qualität der Arbeit  
Bürgt jederzeit die Marke „Bär“!

Verkauf nur an Wiederverkäufer! Wir weisen gerne Firmen nach, die unsere Fabrikate führen.

zu kommandieren, ohne dass die Öffentlichkeit das im einzelnen kontrollieren kann...

#### «Rasse und Baukunst» (A. v. Senger)

Wir hätten keinen Grund, auf die im «Werk» oft genug der verdienten Lächerlichkeit preisgegebenen Kriminalphantasien dieses «originellen» Geistes zurückzukommen, seit ihr Schöpfer im Ausland weilt, und seit er vom Basler Gericht als nationalsozialistischer Spitzel entlarvt wurde. Aber phantastischerweise spielt er dort eine Rolle, er ist an der Technischen Hochschule München in Amt und Würden als Professor eingesetzt und hält im offiziellen Auftrag des Regimes Vorträge, zu denen hohe Beamte, Professoren, die Lehrerschaft abkommandiert werden, und diese beklagenswerten Zuhörer, die grösstenteils noch bessere Zeiten der deutschen Kultur erlebt haben, müssen sich den verworren-massstablosen Weltanschauungssalat anhören ohne zu mucken und sich den Anschein geben, als ob sie ihn ernst nähmen.

Auf dem ersten «Gautag der Technik», der im April in Stuttgart stattfand, hielt A. von Senger einen Vortrag über «Rasse und Baukunst». (Der Vortrag liegt jetzt gedruckt vor: «Ziel und Weg», 1395, Heft 12 u. 13.)

Herr von Senger hat in München Alois Riegl entdeckt — «diesen wirklich grossen Mann, dessen Bedeutung immer mehr wächst, und der mir die Kühnheit gibt, diesen Vortrag zu halten», — Riegl, der mit seiner Charakterisierung der orientalischen Kunst als «haptisch» und der indogermanischen als «optisch» schon «ganz nahe daran stand, die Rassenfrage als Achse seiner Auffassung einzusetzen». Gut, dass er es noch nicht tat. So bleibt Herrn von Senger die Vollendung der Rieglschen Theorie vorbehalten. Schade, dass so «bedeutende Köpfe» wie Burckhardt, Dehio, Riegl, Wölfflin «wohl richtig sahen, indem sie eine periodisch wiederkehrende Abwandlung des Dreidimensionalen in das Zweidimensionale feststellten, dass sie aber irrten, wenn sie glaubten, in diesem Prozess

immanente Gesetze, eine Entwicklung oder ein inneres Schicksal der Kunst zu erblicken... Dieser Determinismus schuf nicht nur einen Fatalismus, der die freie Schöpfungskraft hemmte, sondern auch eine feige Resignation, die jegliche Handlungsfreiheit, jeglichen Kampfeswillen, jegliche autonome Tat unterband». Für v. Senger gibt es in der Kunstgeschichte keine Entwicklung, die gesamte Kunstgeschichte ist für ihn seit Jahrtausenden nichts anderes als eine Auseinandersetzung zwischen Orientalen und Indogermanen, «ein stetes Ringen zwischen Minder- und Hochwertigen» oder (mit Anwendung Rieglscher Begriffe) zwischen dem «Zweidimensional-haptisch-Adynamischen» und dem «Dreidimensional-optisch-Dynamischen».

Herr von Senger bereitet die «wissenschaftliche» Begründung seiner Behauptung, dass das Orientalisch-Zweidimensionale das Minderwertige ist, keine Verlegenheit. «Das Schleich'sche Gesetz gibt uns die Möglichkeit, den Menschen im absoluten Sinne zu werten.» Er greift hier auf medizinische Untersuchungen von Karl Ludwig Schleich zurück, nach denen durch Narkose, Hypnose, Suggestion in den halb-wachen Zuständen vor dem Einschlafen das dreidimensionale Raumbewusstsein erlischt. Woraus Herr von Senger folgert:

«Die Kunst, die sich unterhalb der dreidimensional-dynamischen Schicht bewegt, also im Zweidimensional-Adynamischen oder in der Zone des Tastgefühls, ist im absoluten Sinne minderwertig.»

Die Kunst, die auf die Erweckung und Steigerung des dreidimensional-dynamischen Bewusstseins gerichtet ist, steigert den Menschen zum vollsten Wachsein, sie erstrebt eine Auforderung des Bewusstseins (!), ist hochwertig.»

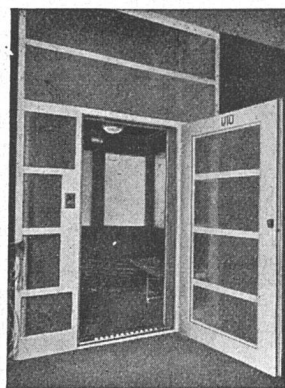
Im Hinblick auf die von reinrassig-nordischen Menschen erzeugte zweidimensionale Kunst ist das nun allerdings eine etwas peinliche Folgerung. Doch der Begeisterte weiss sich zu helfen: das dreidimensional-dynamische Bewusstsein, die «jüngste Bewusstseinschicht», fehlt den Juden und Orientalen. Sie sind «natürlich-Primitive». Daneben gibt es aber auch den «künstlich-Primitiven», zu dem durch Narkose, Hypnose, Suggestion der «nordisch-dreidimensionale Mensch» immer herabsinken kann, wogegen es dem Orientalen und Juden als einem «natürlich-Primitiven» niemals möglich ist, zum dreidimensional-dynamischen Bewusstsein heraufzusteigen.... Der primitiv-zweidimensional-adynamische Mensch fühlt die Grenzen seines Bewusstseins, er sieht andere in für ihn unerreichen Gefilden wandeln, darum sein Unmut, sein Hass gegen dieses für ihn immer verschlossene Paradies. —

Nun also ist von Senger wieder beim alten Thema: die Kunstgeschichte wird zur Kriminalgeschichte: um die durch die «semitisierten Italiener» (!) dem Verfall preisgegebenen antiken Bauten zu erhalten, erliess Theoderich ein «Heimat-

**ernst**  
**ettmüller**  
**winterthur**

**zentral**  
**heizungen**  
**sanitäre**  
**anlagen**

LU



## UTO-AUFZÜGE

die modernen, ruhig laufenden Personen-, Waren- und Speisenaufzüge für Geschäfts-, Wohn- und Krankenhäuser liefert:

**UTO** Aufzug- und Kranfabrik A.-G., **Zürich-Altstetten**  
Express-Service für Revisionen

Weitere Spezialitäten:

Elektrozüge - Transportanlagen - Krane



schutzgesetz». Die «Rückkehr zum Zweidimensional-Adynamischen, in welchem sich die deutsche Architektur heute befindet», ist bewirkt «durch den jüngsten Einfluss jüdischer Kunsthistoriker und Kunstkritiker und die führende Rolle, die Juden in den letzten 20 Jahren in der Architektur spielen durften» (für welche Behauptung der Nachweis übrigens schwerfallen dürfte). Der Deutsche wurde zum künstlich-Primitiven «herabgesuggeriert». Die Rückkehr zum Zweidimensionalen ist nicht biologisch begründet, sondern das Werk einer Verschwörerbande, die sich ähnlich wie der Marxismus einer willenslähmenden, Fatalismus erzeugenden Entwicklungstheorie bei ihren finsternen Machenschaften bediente.

Herr von Senger verkündet stolz, dass ihm nicht mehr und nicht weniger gelungen sei, als:

1. «Die Zerschlagung des Entwicklungsgedankens und der immanenten Gesetzmässigkeit in der Kunst... Die Bahn für die autonome schöpferische Tat ist frei geworden.»
2. «Die dynamische Kunstgeschichte als Schilderung eines Ringens zwischen gegensätzlichem Kunstwollen ist begründet.»
3. «Eine Norm für die absolute Wertung der Kunst und Rassen ist geschaffen.»
4. «Die Grundlage für eine Mechanik des ästhetischen Erlebens ist aufgedeckt.»

«Wir sehen wieder klar und frei, und sind wieder fähig zur autonomen Tat. Wohin diese Tat führen wird, das wissen wir nun. Die deutsche Architektur wird aus höchster Steigerung der Raumdynamik geboren werden... Wir sind hier auf exakt wissenschaftlicher Grundlage zu einem Ergebnis gelangt, das man schon gefühlsmässig ahnen konnte...»

In voller Gutgläubigkeit, in unerschütterlichem Selbstbewusstsein hat dies Herr Alexander von Senger in Stuttgart verkündet. Möge er zur Heiterkeit aller, die sich Hölderlins «heilige Nüchternheit» auch im Rausch dieser Tollheiten bewahrt haben, der Technischen Hochschule München recht recht lange erhalten bleiben!

—tz.

#### Deutsche Bauzeitung

Zu dem in unserm Bericht aus Deutschland enthaltenen Passus über die Deutsche Bauzeitung auf Seite XXIII in Heft 8 des «Werk» 1935 erhalten wir von der Redaktion dieser Zeitschrift folgende Berichtigung:

«Wir stellen ausdrücklich fest, dass die Deutsche Bauzeitung von keiner Seite gezwungen worden ist, ihren

Schriftleiter zu wechseln. Es ist dies vielmehr auf Massnahmen zurückzuführen, die rein betrieblicher Art sind.»

## Buchbesprechung

Bilderbuch eines Leica-Amateurs

von Rudolf Pestalozzi. Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich, Format 25×32, Preis Fr. 12.50.

Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen: «Venedig mit der Leica», «Fahrt nach Portugal» und «Fahrt nach Nordafrika». Wie in den Titeln, so hat sich auch in der Auswahl der Bilder der Schwerpunkt vom Geographisch-Gegenständlichen ins Künstlerisch-Photographische verschoben. Auch in diesem Band gibt es noch Aufnahmen, die vorzugsweise gegenständlich wirken, daneben solche, in denen das künstlerische Element im Sinn der modernen Photographie eindeutig vorwiegt; es sind ganz prachtvolle Aufnahmen darunter, die den Charakter einer Landschaft, einer bestimmten Situation unübertrefflich festhalten. Wir zitieren aus dem sympathischen Vorwort:

«Die Bilder dieses Buches sind die Bilder eines Amateurs — eines reinen Liebhabers der Photographierkunst also, der, in einen ganz anderen Beruf eingespannt, in freien Stunden, in den Ferien und auf Reisen photographiert, weil es ihm Freude macht, weil er es gewissermassen nicht mehr lassen kann, weil das Photographieren eines Tages wie eine beglückende Leidenschaft über ihn kam. Ueber ihn kam, so wie sie wohl in ähnlicher Weise über viele andere gekommen ist, die zwar weder zeichnen noch malen können — was sie vielleicht noch lieber möchten — die nun aber um so dankbarer zu dieser photographischen Möglichkeit griffen, um das, was sie vor der Natur, vor einem menschlichen Antlitz oder vor was es immer sei, bewegt hat, wenigstens in den Grenzen dieser Schwarzweisskunst bildlich festzuhalten und an andere weiterzugeben.»

«Die Amateurbilder dieses Buches ändern Amateuren zu zeigen, kann nur den Sinn einer anmassungslosen Beispielsammlung, eines Anschauungsunterrichtes haben, wie ich selbst mir ihn immer wieder bei solchen Photographierenden zu holen suche, die mehr können als ich.»

p. m.

<b>JOH. MÜLLER</b>	<b>A.G.</b>	<b>OELFEUERUNGEN</b>
<b>RÜTI</b>	<b>ZÜRICH</b>	<b>ZENTRALHEIZUNGEN</b>
GEGRÜNDET 1878	FILIALE ZÜRICH	<b>WARMW. VERSORGUNGEN</b>
TEL. 30 RÜTI	TEL. 20.324	

**SYSTEM „FORTUNA“**

**Glas Beton**

*begebar*

*solide und vorteilhafte Ausführung*

**WALTHER & MÜLLER**

**BERN**

TELEPH. BOLLWERK 4912 / EIGENES TECHN. BUREAU